

Werk

Titel: Die Heilige Schrift des Alten und Neuen Testaments

Jahr: 1763

Kollektion: Wissenschaftsgeschichte

Werk Id: PPN31804658X

PURL: http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN31804658X|LOG_0058

OPAC: <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=31804658X>

Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen
Georg-August-Universität Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen
Germany
Email: gdz@sub.uni-goettingen.de



Philippin geb. Sufanoia 6.

Des

Herrn Samuel Chandlers Abhandlung von der achten Beschaffenheit und dem Alter des Buches Daniels.

Der I. Beweis ²⁶⁷.

Die Lebenszeit und die Umstände Daniels kommen mit der Zeit, worinn sein Buch, wie man annimmt, geschrieben ist, wohl überein. Daniel war, als er durch den Obersten der Kämmerer erwählt wurde, ausnehmend in Verunft, Weisheit und Erkenntniß. In dem

zweyten Jahre des Nebucadnezars saate er demselben seinen Traum, nebst dessen Auslegung, und nahm an Weisheit, Achtung und Ehre, unter den Regierungen der Könige von Babel und Persien, die nacheinander folgten, zu. In Absicht auf seine ungemeyne Gottesfurcht und Weisheit wird er vom Ezechiel gemeldet und gerühmt, der sein Mitprophet und Zeit-

(267) Damit der Leser gleich Anfangs wisse, was es für ein Satz sey, für welchen er hier Beweise angeführt findet, so ist ihm zu sagen, daß es Leute gegeben habe, welche die ganze Weissagung Daniels für ein untergeschobenes Werk zu erklären, Unverschämtheit genug gehabt haben. Es waren deren zwar wenige; aber so gefährliche Männer, daß es der Mühe werth ist, die ächte Richtigkeit dieses Buches auf das nachdrücklichste gegen sie zu vertheidigen. Sie waren in ihren Meinungen so sehr von einander unterschieden, als in der Zeit, da sie gelebet haben: traten aber alle gleicherweise dem Ansehen dieser Weissagungen zu nahe. Der eine davon war der bekannte Porphyrius, der eines von seinen funfzehn Büchern, welche er der christlichen Religion entgegengesetzt, ganz dazu gewidmet, daß er beweisen möchte, das Buch Daniels sey zu den Zeiten des Antiochus Epiphanes gemacht worden, und da es von niemanden weniger, als vom dem Propheten Daniel herrühre, so enthalte es zwar zum Theil wahre Geschichte, aber keine göttlichen Weissagungen. Der andere war Spinoza, welcher zwar das Buch überhaupt für ein heiliges Buch hielt; (wiewol nicht anders, als nur in dem unrichtigen Verstande, in welchem ein jedes Buch, das gute Sachen enthält, ein heiliges Buch heißen sollte); indessen aber doch von den sieben ersten Capiteln desselben behauptete, daß sie einen viel spätern Verfasser hätten als den Daniel; auch dabey das ganze Buch, durch das Gedicht von einem falschen Buche Daniels, dem dieses hernach entgegengesetzt worden seyn sollte, sehr zweifelhaft machte. Der dritte ist Ant. Collins, welcher auf gleiche Art, wie Porphyrius, vorgab, daß das ganze Buch Daniels einen viel spätern Verfasser habe, und erst zu den Zeiten des Antiochus verfertiget worden sey. Diesem letztern ist die gegenwärtige Abhandlung eigentlich entgegengesetzt, da der berühmte Bischoff Chandler bey Gelegenheit einer andern, mit diesem Segner gehaltenen Streitigkeit, auch zu dieser Abhandlung veranlaßet worden. Man sehe des sel. D. Baumgartens Nachrichten von einer häll. Biblioth. II. Band, S. 441. u. f. womit auch S. 354. u. f. zu vergleichen.

Zeitgenosse war. Es ist kein anderer Daniel, von dem die Juden reden, und den sie für einen göttlichen Propheten halten, als der Verfasser des Buches Daniels, welcher wegen seiner Weisheit berühmt war: und was Ezechiel von ihm sagt, ist beynahe ein überzeugender Beweis, daß er mit dem Urheber des Buches Daniels einerley Person ist. Denn er wird Ezech. 14, 14. als ein sonderbares Beispiel der Gerechtigkeit und Gottesfurcht, und Cap. 28, 3. als einer, der wegen seiner Weisheit berühmt war, und vor welchem kein Geheimniß verborgen werden konnte, gemeldet: das ist aber der rechte Character Daniels in dem Buche, das seinen Namen führet; als der sich vor Befleckung durch heidnische Speise bewahrere, das güldne Bild nicht anbeten wollte a), und von dem Dan. 1, 17. insbesondere erklärt wird, daß er in allerley Geschäften und Träumen Verstand hatte.

a) Dieses letzte wird nicht ausdrücklich vom Daniel, sondern von seinen dreien Freunden gesagt: jedoch man mag wohl festsetzen, daß Daniel das Bild nicht anbetet habe, ob mag gleich nicht weiß, bey was für Gelegenheiten, oder um welcher Ursache willen, er hierinn nicht begriffen worden. Anmerk. des holländ. Uebersetzers.

Der II. Beweis.

Die Reinigkeit der Sprache, worinn das Buch geschrieben ist, sowol in Ansehung des Chaldäischen, als des Hebräischen, ist ein unwidersprechlicher Beweis von dem großen Alter desselben. Die Gelehrten haben angemerkt, daß die Bücher der Chroniken, des Esra, des Nehemias, der Esther und des Maleachi, bey weiten nicht andern Theilen der hebräischen Schriften gleich sind. Aber ich weiß nicht, daß dieser Einwurf jemals von einem, der das Hebräische oder Chaldäische verstand, wider das Buch Daniels gemacht worden. Denn das Buch ist auf eine so nette und geschickte Art und mit so vieler Schönheit und Reinigkeit geschrieben, daß es mit Recht für einen Probestein gehalten wird, andere und spätere Aufsätze darnach zu prüfen. Gleichwie nun alle Sprachen beständig ihre eigentliche Art verändern, und in jeder Lebenszeit von

dem, was sie vorher gewesen, abweichen; also zeiget die Reinigkeit der Sprache Daniels sehr klar, daß sein Buch geschrieben ist, ehe die Reinigkeit derselben Sprache verloren war: das ist, um eben die Zeit, da der Daniel, wovon Ezechiel redet, lebete und blüthete.

Der III. Beweis.

Ich bemerke, daß sich das ganze Buch Daniels hindurch kein einziges innerliches Merkmal findet, wodurch man beweisen könnte, daß es ein Auffatz von späterer Zeit, als des berühmten Daniels sey. Es ist kaum möglich, daß irgend ein Schriftsteller dem Alterthume so genau nachahmen könne, daß er nicht ein oder das andere Versehen begehe, welches hinreichend sey, die Welt von dem Betruge zu überführen, und die wahre Zeit und Tagerechnung seiner Schriften zu entdecken. Durch dergleichen innere Merkzeichen haben die Gelehrten die unächte Beschaffenheit einiger Schriften, welche fälschlich ehrwürdigen und alten Verfassern zugeeignet gewesen, entdeckt. Dieses aber kann von dem Buche Daniels nicht gezeigt werden. Denn sagt jemand, der Verfasser des Buches Daniels nennet die Könige, wovon er redet, mit andern Namen, als andere Schriftsteller: so muß er die rechten Namen derselben Könige mit ungezweifelten Beweisen anzeigen, und dann erweisen, daß die Namen, welche Daniel meldet, aus spätern Schriftstellern entlehnet sind. Anstatt zu sagen, daß in dem Chaldäischen des Daniels einige griechische Wörter vorkommen, müßte man beweisen, daß die Griechen, einige Jahrhunderte nacheinander, ja bis zu derselben Zeit, in welcher man dann das Buch Daniels geschrieben wissen will, keine Gemeinschaft mit den Chaldäern und Persern gehabt hätten. Daniels Buch hat durch und durch alle Kennzeichen eines geachteten Alterthumes. Die Beschreibungen, welche er von denen Fürsten, worunter er lebete, giebt, kommen wohl mit demjenigen überein, was bey andern Schriftstellern davon gemeldet wird. Heiden werden als solche, welche wie Heiden handeln und thun, vorgestellt. Er behält für sich selbst den Character

acter eines Juden. Seine Gesichte kommen wohl mit den Gesichten anderer Propheten überein. Seine Zeitbestimmungen treffen genau mit der Wahrheit der Geschichte zusammen. Mit einem Worte, es findet sich kein einziger Beweis in dem ganzen Buche, wodurch man zeigen könnte, daß es ein Aufsatz von spätern Juden sey, um das jüdische Volk in Achtung zu bringen.

Der IV. Beweis.

Der eigentliche Grund, welcher von den Juden angegeben wird, warum das Buch Daniels bey ihnen nicht den andern Büchern der Juden gleich geachtet sey, kann einen Beweis für das Alterthum dieses Buches an die Hand geben. Maimonides saget, daß die Juden einhellig das Buch Daniels unter die heiligen Bücher (Hagiographa) und nicht unter die prophetischen Bücher setzen. Der Grund davon war, wie Reland saget, weil seine Offenbarungen von Gott ihm durch Träume, welche sie für die geringste Art der Offenbarung hielten, ertheilet waren. Um aber die Achtung des Buches Daniels zu vermindern, müßte man zeigen, daß es in einer spätern Zeit aufgesetzt und aus dem Canon verworfen sey. Allein statt dessen setzen sie es einstimmig unter die Hagiographa, und halten es folglich einmüthig für einen Theil von ihrem Canon. Denn die Bücher, welche Hagiographa genannt werden, worunter die Psalmen, die Sprüche, Job und andere gehören, wurden alle als solche angesehen, die von Männern, welche durch Gottes Geist getrieben wurden, geschrieben wären, und eben sowol, als die prophetischen Bücher selbst, einen Theil von dem jüdischen Canon ausmachten. Josephus begreift sie ausdrücklich in dem Canon, wenn er uns saget, daß sie nur zwey und zwanzig Bücher hätten, welche sie für göttlich hielten: fünfse von Moses, dreyzehn von den andern Propheten; *αἱ δὲ λοιπαὶ τέσσαρες ὑμῶν εἰς τὸν θεόν, καὶ τοῖς ἀνθρώποις ὑποδήκας τῆ βίαι,*

μετέχουσιν, die vier übrigen aber begreifen Lobgesänge zur Ehre Gottes und Vorschriften für die Menschen, um darnach zu leben b). Wiewol ich nicht zweifle, daß Josephus den Daniel unter die Propheten ²⁶⁹⁾, und die spätern Juden aus einem Vorurtheile wider das Buch nur unter die Hagiographa gezählet haben: so ist doch dem ungeachtet die einstimmige Meynung der Juden, wodurch sie Daniels Buch in den Canon setzen, ein unwidersprechlicher Beweis von der ächten Beschaffenheit und dem Alterthume desselben, weil man nicht annehmen kann, daß sie einen erdichteten Schriftsteller, und zwar von einer spätern Zeit, für einen Theil ihres heiligen Canons erkannt haben sollten; insonderheit wenn man bedenkt, daß sie zum voraus wider das Buch selbst, wegen Daniels Erklärung, daß der Messias würde abgeknitten werden, eingenommen sind. Sie würden daher den kürzesten Weg gewählt haben, den Beweis der Christen aus dieser Stelle zu beantworten; nämlich dadurch, daß sie das Ansehen dieses Buches geläugnet hätten: wenn sie nicht allzusehr von dem Gegentheile überzeugt gewesen wären.

b) *Contra Appion. lib. 1. in (4.) p. 760.*

Der V. Beweis.

Die Meldung, welche der Verfasser des ersten Buches der Maccabäer vom Daniel thut, bestärket das Alterthum des Buches Daniels um sehr vieles. Denn Mattathias ermuntert seine Söhne, da er seinem Tode nahe ist, eifrig für ihren Gottesdienst und ihre Freyheit zu streiten, und befehlet, zu gedenken, was ihre Väter zu ihrer Zeit gethan hätten, 1 Macc. 2, 51. das ist, sich selbst durch die Erinnerung und Betrachtung der glanzreichen Thaten ihrer Vorältern, die in den heiligen Büchern beschrieben sind, zum Muthe und zur Herzhaftigkeit zu erwecken; indem daseibst kein einziges Beispiel, wovon Erwähnung geschieht, außer dem Beyspiele des Daniels, vorkommt, worüber

(268) Hierüber erklärt sich dieser gelehrte Bischoff unten bey dem sechsten Beweise etwas ausführlicher.

worüber gestritten werde, ob es aus ihren Schriften genommen sey; und es konnte fürwahr nichts so geschickt seyn, ihren Muth zur Bewahrung der Ehre des Gesetzes zu erwecken, als dergleichen Beispiele der Tapferkeit und Gottesfurcht, welche ihr eigenes Gesetz und ihre eigenen heiligen Schriften auf diese Weise vorstellten, ihnen vorzuhalten. Wie ist es nun zu gedenken, daß er unter eine solche Anzahl den Daniel und seine drey Mitgesellen gesetzt haben sollte, wenn sie nicht in einem oder dem andern ächten Buche, als Beispiele der besondern Gunst und Beschirmung Gottes, zur Vergeltung ihrer aufrichtigen Beharrung bey dem Gesetze, aufgeschrieben stünden. Gleichwie daneben die Geschichte von diesen vier ausnehmenden Männern nirgends anders, als in dem Buche Daniels, aufbehalten ist, und die Erzählung, welche Mattathias davon giebt, vollkommen mit dem, was der Verfasser des Buches Daniel von denselben bezeuget, übereinstimmt: also ist es höchst wahrscheinlich, daß er seine Kinder auf dieses Buch verwiesen habe; wie er sie in Absicht auf die andern Beispiele, wovon er gesprochen hatte, sie auf andere heilige Bücher verweisen mußte. Mattathias nun lebte zu den Zeiten des Antiochus: und folglich ist der Umstand, daß er seine Kinder auf das Buch und die Geschichte Daniels verweist, ein Beweis von der ächten Beschaffenheit und dem Alterthume desselben. Ferner ist noch um so vielmehr Grund, warum er sie auf das Buch Daniels verweist, wenn man bedenkt, daß es damals eben die Zeit war, da einige Weissagungen des Daniels erfüllt wurden. Denn, obgleich von dem Antiochus vorhergesaget war, daß er den Juden viel Uebels thun würde: so war doch auch zu eben derselben Zeit erklärt, daß das Volk, welches seinen Gott kannte, stark seyn und Sünde thun würde c), Dan. 11, 32. Und darauf versichert sie Mattathias, daß niemand, der sein Vertrauen auf Gott setzte, überwunden werden würde: ja, nicht anders, als so er die Weissagung Daniels, welche von dem Antiochus erklärt, daß er ohne Land zerbrochen werden

sollte, vor sich gehabt hätte, füget er hinzu: Fürchtet euch nicht vor den Worten eines sündigen Mannes: denn seine Herrlichkeit wird zu Dreck und Würmern werden. Heute wird er erzhöher, und morgen wird er nicht gefunden werden: denn er ist zu seinem Staube wiedergethebrer, und seine Gedanken sind zu nichts geworden. Darum seyd stark, meine Söhne, und beweiset euch selbst als Männer zur Vertheidigung des Gesetzes: denn dadurch werdet ihr verherrlicht werden, v. 62, 63, 64. Und was diesem Beweise für das Alterthum des Buches Daniels, daß es vor der Zeit des Antiochus geschrieben ist, noch mehrere Stärke giebt, ist dieses, daß der Gräuel der Verwüstung ein Ausdruck ist, der dem Daniel eigen war, welcher vorherverkündigte, daß derselbe durch den Antiochus auf den Altar des täglichen Opfers gestellet werden würde. Diesem gemäß nun thut der Verfasser dieses Buches der Maccabäer insbesondere Meldung, daß die Aufseher des Antiochus den Gräuel der Verwüstung auf den Altar setzten, Cap. 1, 58.: ein Ausdruck, der so außerordentlich ist, daß er aus keinem andern, als dem Buche Daniels, genommen seyn kann, und der einen unläugbaren Beweis abgiebt, daß dieses Buch den berühmten Daniel zum Verfasser hat.

c) Nach der englischen Uebersetzung; man lese die Anmerkung über dieselbe Stelle.

Der VI. Beweis.

Was das Verzeichniß des Josephus betrifft: so scheint mir diejenige Art seine zwey und zwanzig Bücher zu erzählen, welche vom Pricedaur gewählt worden, die beste zu seyn, und der Wahrheit am nächsten zu kommen. Josephus selber scheint sehr hohe Gedanken vom Daniel gehabt zu haben: denn er nennet ihn den großen Propheten, und erklärt ausdrücklich von ihm, daß die Bücher, welche Daniel geschrieben hätte, unter ihnen, selbst bis auf eben die Zeit, gelesen würden d). Hieraus schlußze ich, daß es eine alte Gewohnheit war, das Buch Daniels zu lesen, und daß es sich in dem

dem jüdischen Canon befand, und eines von den zwey und zwanzigen, wovon Josephus spricht, ausmachte. Dieses ist noch um so viel wahrscheinlicher aus dem, was er in seinem ersten Buche wider den Appion sagt, „daß sie von allen Sachen der Juden, seit der Regierung des Artaxerxes, bis auf seine Zeit, eine Beschreibung hätten, aber nicht von gleicher Glaubwürdigkeit und gleichem Ansehen mit den vorhergehenden, weil sie keine ordentliche Folge von Propheten gehabt e).“ Die Propheten, welche auf Moises folgten, beschrieben eine regelmäßige Nachricht von den jüdischen Sachen bis auf die Regierung des Artaxerxes: aber wo ist der größte Theil von dieser Nachricht, nämlich von allen babylonischen und persischen Königen, anders zu finden, als im Daniel? Josephus entlehnte die Nachricht von denselben Zeiten aus ihm, und urtheilte folglich, daß diese Erzählung ächt wäre: er mußte also das Buch, als das Buch eines Propheten, der vor der Zeit des Artaxerxes geschrieben hätte, in den Canon der Schrift setzen. Dieses ist wenig minder, als ein philosophischer Beweis. Josephus zählt das Buch Daniels unter die alten Bücher f). Die Juden lasen dieses Buch in ihren Synagogen, und hielten es daher in größerem Werthe, als irgend ein Buch, das nach der Zeit des Artaxerxes geschrieben war, nach welcher Zeit sie keine Folge von Propheten hatten. Noch mehr, Josephus sagt ausdrücklich, daß Daniel die Bedrückungen des jüdischen Volkes unter dem Antiochus Epiphanes vorherverkündigte, und viele Jahre vor seiner Zeit beschrieb g). Und endlich, um dieß außer allem Streite zu setzen, bestimmt Josephus selber die Sache vollkommen, indem er sagt: „Wenn jemand diese Dinge wissen will: so lese er das Buch Daniels, welches er unter den geheiligten Schriften finden wird h).“ Aber, sagt man, gesetzt auch, Josephus habe das Buch Daniels unter seinen zwey und zwanzig heiligen Büchern begriffen: so kann doch die ächte Beschaffenheit des Buches Daniels nicht durch das Ansehen des Josephus bewiesen werden, welcher sich in diesem Falle nach

der jüdischen Ueberlieferung seiner Zeit richtet. Ich antworte, der Umstand, daß Josephus diesem Buche eine Stelle in dem Canon zuertheilt, sey ein kräftiger Beweis von der ächten Beschaffenheit desselben. Denn dieses beweiset, daß man zur Zeit des Josephus urtheilte, es sey vor der Zeit des Artaxerxes geschrieben, und sey folglich ein Buch von einem göttlichen Propheten: denn nach dem Artaxerxes hatten sie keine Propheten; und daher konnten nach demselben keine Schriften für prophetisch angenommen werden, oder einen Theil des heiligen Canons ausmachen. Das Urtheil des Josephus und die jüdische Ueberlieferung von seiner Zeit giebt diesem Beweise große Stärke. Denn es beweiset, daß, weil sie es in den Canon setzten, sie es als einen Theil des Canons ansahen, und als ein heiliges Buch lasen. Und wenn schon einige von den zwey und zwanzig Büchern nicht zur Zeit des Esra, sondern zur Zeit Simons des Gerechten, in den Canon aufgenommen waren: so beweiset dieses doch nicht, daß sie nicht vor der Zeit Simons geschrieben waren; auch nicht, daß sie nach des Artaxerxes Zeit geschrieben seyn sollten; sondern, daß sie alte Bücher, und von demjenigen, der sie als ächt dem Canon beygefügte, erkannt waren. Eben dieses ist es, was Dr. Prideaux meynet, wenn er sagt, nicht, daß dieselben Bücher so spät geschrieben worden, wie die Zeit Simons des Gerechten, war, sondern, daß sie vor derselben Zeit nicht beygefügt gewesen, und also der Canon der heil. Schrift vorher nicht vollendet war. Folglich kann die Nachricht des Josephus, in Ansehung der Hauptsache, wahr seyn, wenn er versichert, daß nach so langen Zeiten, oder von der Zeit des Artaxerxes an, niemand sich bestrebet habe, etwas dazu, oder davon zu thun, das ist, niemand unternommen habe, entweder einige Bücher die nach des Artaxerxes Zeit geschrieben waren, dem Canon beyzufügen, oder etwas, daß vorher geschrieben gewesen, daraus zu werfen. Und dieses halte ich für die wahre Meynung des Josephus in dieser Stelle. Was das Geschlechtsregister der Söhne Zorobabels in

in den Chroniken, bis auf die Zeiten Alexanders des Großen, betrifft: so ist es, wie mich dünkt, sehr wahrscheinlich, daß dieses zu der Zeit, da das Buch in den Canon gebracht wurde, in der Absicht beygefüget sey, um die Nachricht von der Folge in seinem Geschlechte desto besser zu bewahren ²⁶⁹). Allein, wie dem auch seyn mag, so hat man niemals vorgegeben, daß das Buch Daniels eines von denen wäre, welche vom Simon hinzugehan wurden: weil es lange vorher als ein Theil des heiligen Canons geachtet worden.

d) *Lib. 10. c. 12.* e) *Contra Apion. p. 760.* f) *Antiquit. lib. 10. c. 10.* g) *Antiqu. lib. 10. c. 12.* h) *Ibid.*

Der VII. Beweis.

Die Erzählung des Josephus, daß die Weißagung des Buches Daniels, welche auf Alexandern ihr Absehen hatte, diesem Könige von dem Hohenpriester Jaddua gezeigt worden sey, hat viele Zeichen der Wahrscheinlichkeit an sich, und ist folglich ein Nebenbeweis, daß das Buch vor seiner Zeit geschrieben gewesen. Die Nachricht des Josephus ist kürzlich diese: daß Alexander zu der Zeit, da er Tyrus belagerte, an die Einwohner der benachbarten Landschaft und vornehmlich nach Judäa sandte, Lebensmittel für sein Kriegerheer zu bekommen, und die Schatzung, welche sie dem Darius jährlich gaben, einzutreiben, daß die Juden, sich wegen des Eides, den sie dem Darius geleistet hatten, dessen weigerten; daß Alexander darum, nach der Eroberung von Tyrus und Gaza, nach Jerusalem zog, die Juden wegen ihres Ungehorsams gegen seine Befehle zu strafen; daß er aber von seiner sich vorgefesten Rache durch einen Traum und durch die Entgegenkunft des Jaddua in seiner hohenpriesterlichen Kleidung, unter feyerlicher Begleitung der Priester und des Volkes, zurückgehalten ward; daß er in Frieden nach Jerusalem kam;

daß ihm daselbst die Weißagung Daniels gezeigt wurde; daß er hierauf mit Versicherung eines guten Erfolges die Perser zu bekriegen fortgieng, und den Juden verschiedene Vorrechte gönnete. Man kann inzwischen nicht läugnen, daß Josephus in einem Theile seiner Erzählung, als ob nämlich Alexander nach der Eroberung von Tyrus, nach Gaza, und von dannen wieder zurück nach Jerusalem gezogen sey, einen Irrthum begeht. Denn Curtius, Arrian, Diodor von Sicilien und Plutarch in dem Leben des Alexanders bezeugen alle, daß er von Gaza unmittelbar nach Aegypten zog; und dieses ist auch höchst wahrscheinlich, weil Gaza viel näher bey Aegypten ist, als bey Jerusalem. Das wahrscheinlichste ist, daß er von Tyrus geradesweges nach Jerusalem gegangen sey; weil es auf seinem Wege nach Gaza lag: und man kann sich schwerlich einbilden, daß er in seinem Zuge nach Gaza eine solche Festung, wie Jerusalem war, einzunehmen unterlassen haben sollte, da vorher die Wälle oder Mauern und Thore von Jerusalem durch die Gunst der persischen Könige gebauet und aufgerichtet waren. Wenn man dieses Versehen zugestehet: so läßt sich die ganze Erzählung des Josephus beweisen; und es konnte in der That nicht wohl anders seyn, als so, wie er es beschreibt. Alexander brachte sieben Monate mit der Belagerung von Tyrus zu, und mußte daher Lebensmittel aus den nahe gelegenen Ländern haben: und, gleichwie Tyrus selbst vornehmlich durch Galläa, Samaria und Judäa genähret wurde, mohin konnte also Alexander bequemer schicken, Vorrath zu bekommen, als dahin i). Es ist gewiß, daß die Juden zu dieser Zeit unter der Macht des Königes von Persien standen, und sich folglich mit Recht auf den Eid, den sie dem Könige von Persien geleistet hatten, beriefen,

und

(269) Sollte es wohl erweislich genug seyn, daß die daselbst gemeldeten Söhne Zorobabels bis an die Zeiten Alexanders des Großen reichen? Im übrigen wird zwar zugegeben, daß den Büchern der Chronik einige neuere Zusätze aus göttlichem Eingeben beygefüget worden; es kann aber dieses geschehen seyn, nachdem sie verlanget in den Canon aufgenommen gewesen. Denn diesem sind sie wol unfehlbar sogleich nach ihrer Verfertigung beyzulegen worden. Daß aber ihre Aufnahme unter die göttlichen Bücher gar erst zu den Zeiten Alexanders geschehen seyn sollte, wie aus diesem Vortrage fließen mußte, wäre wol allzubedenklich zu behaupten.

um sich zu entschuldigen, daß sie seinen Feind nicht mit lebensmitteln versorgten: auch ist nicht wohl zu gedenken, daß Alexander eine solche Weigerung ohne Vorfaß, sie zu anderer Bespiel und Warnung zu rächen, ertragen sollte. Dieses scheint er sich nach der Eroberung von Tyrus vorgenommen gehabt zu haben. Denn da Jerusalem auf seinem Wege nach Gaza lag: so ist es nicht wahrscheinlich, daß er einen so merkwürdigen Ort, wie Jerusalem war, als die Hauptstadt des ganzen Landes, und einen Ort, von dem er eine so schwere Verschmähung gelitten hatte, indem er sich geweigert, sein Heer mit Unterhalte zu versorgen, vorbegegangen seyn sollte. Die Juden hatten Grund, sich wegen der Rache die er an den Tyrern geübet hatte, vor dem Zorne des Alexanders zu fürchten. Und weil eine freiwillige Uebergabe seiner selbst und der Stadt in seine Hände der Wahrscheinlichkeit nach, das beste Mittel seyn mochte, seine Rachsucht zu stillen: so geht Jaddua ihm mit großer Freierlichkeit, auf einige Entfernung von Jerusalem, wohin er mit seinem Gefolge im Anzuge war, entgegen; und da ward ihm die Weissagung Daniels gezeigt, welche ihn in seinem bevorstehenden Zuge wider die Priester ermunterte. Daß er zu Jerusalem gewesen sey, das ist desto glaubwürdiger: weil er den Juden in seiner neuen Stadt Alexandrien, welche er aus den benachbarten Städten bevölkerte k), große Vorrechte schenkte; Vorrechte, die den Vorrechten der Macedonier selbst gleich waren, wie Josephus wider den Appion l) uns versichert, indem er sich auf die Briefe Alexanders beruft, und ihnen das Land der Samaritaner, nachdem dieselben den Andromachus, seinen Befehlshaber in Syrien, getödtet hatten, gab; als ein Zeichen besonderer Achtung, die er für sie hatte, worinn sich Josephus auf den Zecarias beruft. Diodor von Sicilien giebt auch zu erkennen, daß Alexander, außer zu Gaza, auch an andern Orten dieser Landschaft gewesen sey. Denn er saget, er habe die Sachen der Landschaft rund um Gaza herum angeordnet. Curtius m) saget, er habe den Andromachus zum Aufseher über Colesnrien gemacht, worinn Samaritaner

und Jerusalem lagen, welche sich solglich ihm übergeben haben müssen: und darnach sey der König mit allen seinen Kriegsvölkern nach der Stadt Gaza gekommen. So saget uns auch Justin n), er sey nach Syrien gezogen, wo ihm viele Könige von Morgenlande mit priesterlichen Nützen entgegen gekommen. Hierüber merket Jf. Vossius mit Recht an: Ich halte dafür, daß Justinus auf den merkwürdigen Fall, den Josephus von Jaddua, dem Hohenpriester der Juden erzählt, sein Absehen habe. Der Grund aber, warum diese Schriftsteller nicht besonders von seiner Reise nach Jerusalem Erwähnung thun, ist leicht zu begreifen: weil die Stadt ohne Widerstand an ihn übergieng und er nur in seinem Zuge nach Gaza dadurch zog. Die Anmerkung, welche van Dale hierüber machet: nun bedenke der Leser, ob er solche und so große Dinge, als Josephus erzählt, binnen der Zeit von sieben Tagen, mit den Juden und Samaritanern zu verrichten und zugleich binnen derselben Zeit nach Aegypten zu kommen, vermögend gewesen sey o), wird bloß beweisen, daß Josephus sich versehen habe, wann er saget, Alexander sey von Gaza nach Jerusalem und von dannen nach Aegypten gegangen: keinesweges aber kann sie die Erzählung entkräften, daß er von Tyrus nach Jerusalem gieng, und die Juden mit ungemeinen Vorrechten beschenkte, als er nach Gaza und von dannen nach Aegypten zog. Ein einziges Versehen bey dem Josephus muß nicht die ganze Erzählung über einen Haufen werfen. Denn es muß auch ein Irrthum bey den andern Schriftstellern seyn, welche von dieser Sache Meldung thun. Justin erwähnt gar nicht, daß Alexander zu Gaza gewesen sey: sondern er saget bloß, Alexander habe, nachdem er von dannen, nämlich von Tyrus, weggegangen sey, Rhodus, Aegypten und Cilicien ohne Streit eingenommen. Es würde wenigstens ein ungegründeter Schluß seyn, daß, weil Justin von Alexanders Gegenwart zu Gaza keine Meldung thut, er deswegen nicht da gewesen sey: oder daß, weil Justin saget, Alexander sey, nach der Eroberung

von Tyrus, nach Cilicien gezogen, die ganze Erzählung falsch seyn sollte, weil er Cilicien lange vorher eingenommen hatte. Wofern Alexander zu Jerusalem gewesen ist: so ist die ganze Erzählung des Josephus glaublich ²⁷⁰). Es ist klar, daß Josephus selber festsetzet, das Buch Daniels sey zu Alexanders Zeit vorhanden gewesen: und wenn dem also ist, konnte Jaddua nichts bessers zur Erhaltung seiner Stadt und der Ehre seines Volkes thun, als daß er dasselbe dem Alexander zeigte, von welchem er wegen seines großen und glücklichen Fortganges Grund zu glauben hatte, daß er eben die Person sey, welche in der Weissagung Daniels gemeinet würde. Und wenn Alexander eine solche Weissagung, die ihn selbst betraf, in den Schriften der Juden gesehen hat: so wird es leicht geglaubt werden, daß er die Juden mit einigen großen Vorrechten beschenkt habe.

i) Curt. lib. 4. c. 4. Plutarch. in Alexand. k) Curt. lib. 4. c. 8. l) Lib. 2. m) Lib. 4. c. 5. n) Lib. 11. c. 10. o) Van Dale diff. super Arif. p. 77.

Der VIII. Beweis.

Der letzte Beweis, den ich für das Alterthum und das Ansehen des Buches Daniels vorbringen werde, wird das Zeugniß des Josephus seyn, dessen Meynung als die Meynung der Juden, welche zu seiner Zeit und vor derselben Platz hatte, angesehen werden kann. Dieses Zeugniß werde ich vortragen, und einige besondere Anmerkungen darüber machen. Vom Daniel selbst saget er, „daß er mit großer Weisheit, begabet war, und Verstand hatte, Träume auszusulegen, und Gott augenscheinlich mit ihm war p)“, Wiederum saget er, „daß alle Dinge ihm, als einem der größten Propheten, glücklich gelungen. Die Bücher, fährt er fort, die er schrieb, und die nun noch vorhanden sind, werden bis auf diesen Tag von uns gelesen, und daraus entdecken wir, daß er mit Gott Umgang hatte. Denn er sagete nicht allein zukünftige Dinge vorher, wie die andern Propheten; sondern er bestimmte auch die Zeit, da sie sich zu-

tragen würden: und durch die Erfüllung seiner Weissagungen hält das Volk ihn nicht allein für wahrhaftig, sondern auch für eine Person, worinn etwas göttliches war. Diese zeichnete er in einem Buche auf, worinn wir sehen können, daß seine Weissagungen gewiß und unveränderlich waren q)“, Was für Weissagungen dieses waren, das saget uns Josephus ebenfalls: „Diese Widerwärtigkeiten kamen unter dem Antiochus Epiphanes, wie Daniel weissagete, und viele Jahre vorher schrieb, daß sie sich zuragen würden. Er schrieb auch von dem römischen Reiche, und von den großen Verwüstungen, welche dadurch gemacht werden sollten r)“, Hierauf scheint er nachher zu sehen, wenn er von der Verbrennung des Tempels redet und saget: „ist dieselbe Zeit nun nicht gekommen s)“, Dieses ist das Zeugniß, welches mit den vorher angeführten Stellen zusammengenommen, die folgenden Anmerkungen an die Hand giebt: 1) daß Josephus und die Juden den Daniel als einen der größten von den Propheten ansahen; 2) daß Daniel seine Weissagungen schriftlich abfasste; 3) daß er sie vor den Zeiten des Antiochus Epiphanes schrieb; 4) daß der berühmte Daniel und der Verfasser des Buches Daniels eine und eben dieselbe Person sind; 5) daß sein Buch eines von dem jüdischen Canon war; 6) daß es in den jüdischen Synagogen gelesen wurde, und 7) daß der Ausgang gezeiget hat, daß seine Weissagungen gewiß und unveränderlich waren. Dieses war der Glaube des jüdischen Volkes zu der Zeit des Josephus. Wäre nun Daniels Buch ein untergeschobenes Buch gewesen, und in spätern Zeiten erdichtet worden: so hätte es unmöglich in den Canon aufgenommen werden können. Und wäre es nicht in den Canon und von den Juden als eines von ihren heiligen Büchern aufgenommen gewesen: so würde Josephus sich unmöglich so offenbar auf die Juden zur Befestigung der Wahrheit haben berufen können.

p) Antiquit. lib. 10. nr. supra. q) Ibid. lib. 10. c. 12. r) Ibid. s) De bello jud. lib. 6. c. 1.

Abhandl.

(270) So weit man sie aus dem oben gegebenen Auszuge erkennen. Josephus aber hat noch mehrere Umstände, die eben nicht jedermann so gar glaublich vorkommen werden. Dahin gehört die Offenbarung, so dem Jaddua geschehen; die Erscheinung, die Alexander im Traume gehabt, und das Oeffnen dieses Königs im Tempel zu Jerusalem. Diese Umstände erfordern, daß man bey diesem ganzen Beweise mit großer Behutsamkeit zu Werke gehe.